Grab genommen und es ist außerordentlich zu bedauern, daß er nicht mehr publiziert hat.

Rastlos war Fritz Skell bis zu seinem letzten Lebenstage tätig, uneigennützig sich immer in den Dienst der Allgemeinheit und der Wissenschaft stellend. Als Gemeinderat seiner Wahlheimat Diessen a. Ammersee, als Mitglied des Kreistages in Landsberg a. L., in verschiedenen Naturschutzorganisationen, in Künstlervereinigungen, in der Gesellschaft der Freunde der Zoologischen Staatssammlung, deren 2. Vorsitzender er war, in der Gesellschaft zur Förderung der Entomologie und in zahlreichen anderen Organisationen. Überall aber, wo er tätig war, sei es als Künstler, als Wissenschaftler oder in der Politik, war er in erster Linie der gütige Mensch, immer auf Ausgleich bedacht, aber doch konsequent in der Verfolgung des von ihm als Recht und Richtig erkannten. Seiner ganzen Natur nach war Fritz Skell streng konservativ eingestellt, ohne sich aber dem guten Neuen zu verschließen. Dazu war er ein Altbayer im besten Sinne.

Die Lücke, die durch das Hinscheiden Fritz Skells in die Reihen der Entomologischen Gesellschaft gerissen wurde, wird lange bemerkbar bleiben. Die Gesellschaft hat nicht nur ihren langjährigen Vorsitzenden verloren, auch einen kenntnisreichen Mann und gütigen, immer hilfsbereiten Freund.

W. Forster

Vorkommen und Verbreitung einiger schwierigerer Rhopaloceren-Arten in Nordbayern

Von Günter Ebert

II. Maculinea alcon Schiff. und rebeli Hirschke

In dem im vorangegangenen I. Teil bereits zitierten Aufsatz über „Interessante Falterfunde in Nordbayern“ von H. Menhofer, Erlangen, taucht zum erstenmal im Zusammenhang mit der Fauna unseres Gebietes der Name *Maculinea rebeli* Hirschke auf. Herr Menhofer bezieht sich dabei auf meine in einer nicht veröffentlichten Falterliste enthaltenen Angaben über einige Exemplare, die von Bauer, Hersbruck, und mir selbst bei Ellenbach am Deckersberg (Ldkr. Hersbruck) bzw. Etzelwang (Opf.) in trockenen Biotopen gesammelt wurden. Ich habe diese Belege zunächst zum Zwecke einer genaueren Überprüfung an die Zoologische Staatssammlung nach München gesandt. Dort wurde, nicht zuletzt auf Grund einer Androkonien-Untersuchung, festgestellt, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um *rebeli* handelt, wofür ja auch die Tatsache sprach, daß die Tiere an ausgesprochen trockenen Lokalitäten gefangen wurden und sogar eine Eiablage an *Gentiana cruciata* beobachtet werden konnte (Bauer)! Herr Dr. Forster schrieb mir dazu, daß wohl alle „*alcon*“ trockener Biotope in Wahrheit *rebeli* sind, da die echte *alcon* mit ihrer Futterpflanze auf feuchte Lokalitäten beschränkt sein dürfte und bemerkte gleichzeitig, daß es eine verdienstvolle Aufgabe wäre, dieser Angelegenheit einmal systematisch nachzugehen. Dank der freundlichen Mitarbeit von Herrn Breitschafter, der mir sein reichhaltiges Material aus dem Regensburger Gebiet bereitwilligst zur Verfügung stellte, konnte ich mich bald darauf diesem Thema etwas ausführlicher widmen.

Das Ergebnis, zu dem ich dabei gekommen bin, soll an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

Vor allen Dingen ist es erst einmal interessant zu wissen, was in der einschlägigen Literatur über die beiden fraglichen Arten berichtet wird. So führt z. B. Spuler nur *alcon* an und schreibt dazu „auf Sumpf- und Torfwiesen von Südschweden ab an Mitteleuropa bis Norditalien und Südeuropa (und bis Zentralasien); im Juni, Juli, Anfang August. Der Falter legt seine Eier hauptsächlich an *Gentiana pneumonanthe*..." Von *Gentiana cruciata* ist nicht die Rede. Außerdem wird eine v. *monticola* Stgr. angegeben als „alpine kleinere Form mit bleicherer US und stärker blaugrün bestäubtem Wurzelfeld der Hfl.". Im „Seitz" steht über *alcon* ge-

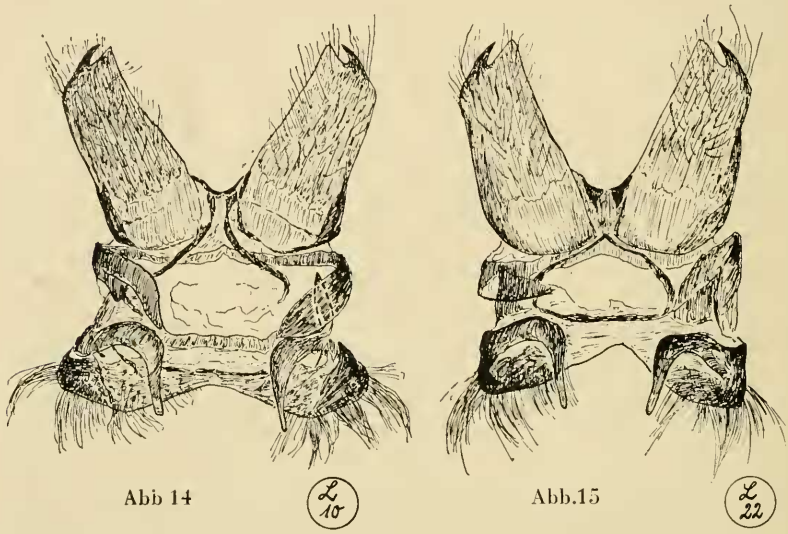

Abb. 14 ♂-Genital von *alcon* Schiff. ex Matting (Donautal)
Abb. 15 ♂-Genital von *alcon* Schiff. ex Rohrseemoos (Südbayern)

schrieben, daß sie von Ende Mai bis in den Juli, im Norden erst von Ende Juni ab auf feuchten Wiesen, auf denen *Gentiana* wächst, häufig vorkommen soll. Die inzwischen von Hirschke (Jahrb. Wien. Ent. Ver. 1904, p. 1) als Subspecies von *alcon* beschriebene *rebeli* ist angegeben, während die *monticola* Stgr. als eigene Form beibehalten wird. Letztere soll sich von *rebeli* durch das dunklere Blau der Flgl. OS unterscheiden. Im Jahre 1946 kommt dann Berger, Brüssel, in einer sehr ausführlichen, mit dem Titel „Maculinea rebeli Hirschke, bona species" versehenen Arbeit zu dem Schluß, daß es sich hier um eine gute Art handeln müsse, die sich von *alcon* nach habituellen und vor allem oekologischen Gesichtspunkten unterscheide. Ein konstanter Unterschied sei ferner bei den Genitalien zu erkennen! Die betreffenden Falter von den trockenen Hügeln und Wiesen der Famenne und Ardennen benannte er *Maculinea rebeli* ssp. *xerophila*. Im „Forster-Wohlfahrt" (Die Schmetterlinge Mitteleuropas, Bd. II, pag. 95) ist daraufhin *rebeli* als eigene Art aufgeführt mit dem Vermerk „die typische ssp. *rebeli* Hirschke ist die Form der Alpen. In der Ebene und in den Mittelgebirgen fliegt die ssp. *xerophila* Berger. Diese ist etwas größer. Die Flügel sind gestreckter... die Raupe lebt an *Gentiana cruciata* L. und *germanica* Froel." Bei *alcon*

wird als Futterpflanze der Jungraupe nur *Gentiana pneumonanthe* L. angegeben. Schulte bekräftigt in einem kurzen Aufsatz (s. Ent. Zeitschr., 68. Jahrg., 15. Okt. 58, pag. 233—34) diese Angaben mit dem Hinweis: „Eine sichere Determination ist lediglich durch die unterschiedliche Flugzeit, *rebeli* erscheint ca. 4 Wochen vor *alcon*, und durch die verschiedenen Futterpflanzen (Jungraupen von *alcon* an *Gentiana pneumonanthe* L., von *rebeli* an *Gentiana cruciata* und *G. germanica* Froel.) möglich." Er kommt zu dem Ergebnis, daß die in der Literatur enthaltenen Unterschiedsmerkmale (Blaufärbung, Wurzelauge u. dergl.) nicht ausreichen, um beide Arten sicher voneinander zu trennen, glaubt aber, einen wirklich konstanten Unterschied in den Valven gefunden zu haben, die bei *alcon* im Gegensatz zu *rebeli* dorsal eingebuchtet seien. Eine beigefügte Zeichnung zeigt dies sehr deutlich.

Man hätte nun annehmen sollen, daß alle diese *„rebeli"*-Merkmale auch auf die in Nordbayern an trockenen, zum Teil sogar xerothermen Stellen, an denen nirgends der Lungenenzian *(G. pneumonanthe)* vorkommt, gesammelten Stücke zutreffen. Leider ist dies nicht der Fall!

Fundorte und Flugzeit

Aus dem Fränkischen Jura liegt zahlreiches Belegmaterial vor:

Ellenbach b. Hersbruck (Deckersberg, 500 m), 21. VII. 55 leg. Bauer
Etzelwang (Opf.), 15. VII. 55 leg. Bauer
5. VII. 59 leg. Ebert

Matting (Donautal b. Regensburg), 18. VI. 56 leg. Breitschafter
23. VI. 59 „ „
25. VI. 53 „ „
7. VII. 52 „ „
13. VII. 60 „ „
17. VII. 53 „ „
18. VII. 56 „ „

Deuerling (unt. Laabertal), 30. VI. 53 leg. Breitschafter
7. VII. 58 „ „
12. VII. 58 „ „
15. VII. 58 „ „
25. VII. 58 „ „

Bachmühltal b. Deuerling, 7. VII. leg. Breitschafter

Bolzhausen b. Deuerling, 7. VII. leg. Teichmann
19. VII. „ „

Penkertal b. Undorf (Laabertal), 10. VII. leg. Teichmann

(Zum Vergleich habe ich ferner ex. coll. Zoolog. Staatssammlung 2 ♂♂ aus Südbayern, Rohrseemos (Kochelsee), 21. u. 24. VII. 1916 leg. Osthelder sowie ein Gebirgstier aus Pontresina vor mir).

Die Flugperiode reicht also in unsere Gegend von Mitte Juni bis Ende Juli, nach Menhofer sogar bis Mitte August (12. VIII.). Das Stück aus Deuerling vom 25. VII. 58 z. B. ist ein noch ganz frisches ♀! Der Höhepunkt fällt in die 1. Julihälfte. Wären unsere Falter nun echte *rebeli*, so dürften sie nur von Juni bis Anfang Juli — zu diesem Zeitpunkt dann schon abgeflogen — zu finden sein; sind es aber echte *alcon*, so könnten sie nach Berger niemals schon im Juni, sondern frühestens am 15. VII. vorkommen! Um beide Arten kann es sich aber deshalb nicht handeln, weil sich unsere Beobachtungen ja auf ein und denselben Lebensraum beziehen! Dieser ist, wie schon dargelegt, durch trockene Hänge und

Wiesen (Kalkboden) charakterisiert. Auch im Bachmühltal fliegt unsere *alcon rebeli* nach Mitteilung von Breitschafter stets auf den Trockenrasen der Hänge zu beiden Seiten. Die Falter sollen übrigens auch dort recht häufig sein, was ich selbst schon bei Etzelwang feststellen konnte.

Die Futterpflanze der Jungraupe

An sämtlichen Flugstellen fehlt die feuchtigkeitsgebundene *Gentiana pneumonanthe!* Es ist ausschließlich der als Nährpflanze der Jungraupe in Frage kommende Kreuzenzian (*Gentiana cruciata* L.) vorhanden, der im gesamten Juragebiet sowie in der Muschelkalklandschaft (Gäulandschaft) verbreitet ist und an dem von Bauer, Breitschafter und Gremminger † (bei Kelheim) die Eiablage beobachtet wurde. Nach Bauer soll auf dem Deckersberg auch noch *Gentiana germanica* als Futterpflanze in Betracht kommen. Herr Menhofer hat mir freundlicherweise die ihm bekannten und mitgeteilten *pneumonanthe*-Standorte in Nordbayern angegeben, die der besseren Übersicht wegen in die beigefügte Verbreitungskarte (Abb. 23) eingetragen wurden. An keiner dieser Stellen wurde bis jetzt *alcon* bzw. *rebeli* gefangen. Nur von Mederer † sollen einige Tiere vorliegen, die angeblich aus der Moorgegend um Weiden stammen. Sie konnten leider nicht herbeigeschafft werden.

Das Aussehen der Imagines

Es hätte wenig Sinn, hier in ähnlich ausführlicher Weise, wie es Berger tut, auf äußere Merkmale wie z. B. die Intensität der blauen Deckschuppen und des Farbeindruckes, den sie hervorrufen, die Ocellenreihe auf der US usw. näher eingehen zu wollen. In dieser Richtung läßt sich meiner Ansicht nach kein exakter Beweis aufbauen. Ich will deshalb nur kurz den Gesamteindruck der nordbayerischen Tiere wiedergeben. Die ♂♂ sind dunkelblau bis hellblau mit schwarzem, 1—2 mm breitem Saum,

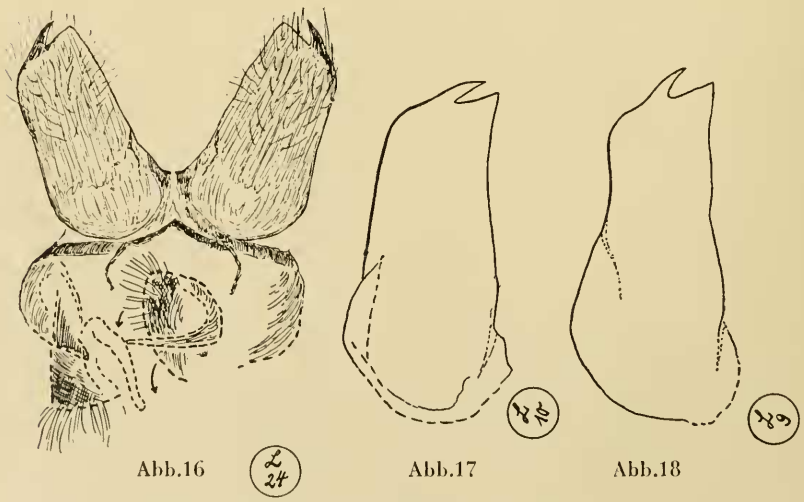

Abb. 16 ♂-Genital von *alcon-rebeli* Hirschke ex Pontresina (Schweiz)
Abb. 17 linke Valve von *alcon* Schiff. ex Matting
Abb. 18 linke Valve von *alcon* Schiff. ex Matting (die Tiere stammen aus dem gleichen Biotop!)

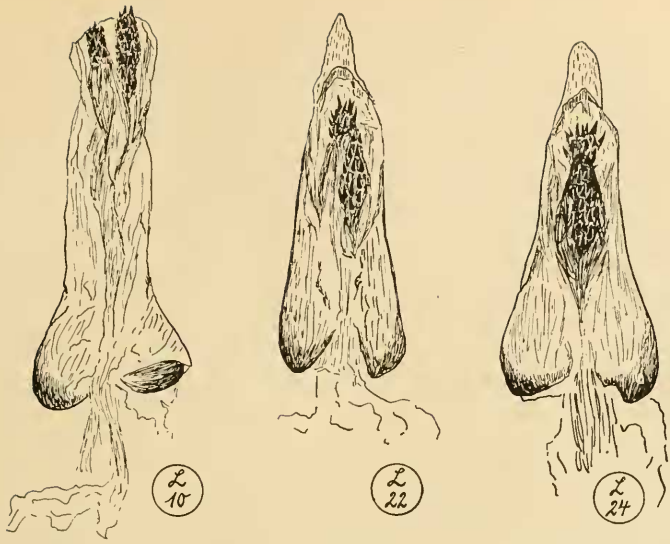

Abb. 19 Abb. 20 Abb. 21

Abb. 19 Aedoeagus von *alcon* Schiff. ex Matting (Donautal)
Abb. 20 Aedoeagus von *alcon* Schiff. ex Rohrseemoos (Südbayern)
Abb. 21 Aedoeagus von *alcon-rebeli* Hirschke ex Pontresina (Schweiz)

der zum Innenrand zu schmäler wird. Die Fransen weiß, meist bräunlich gemischt, bei vielen ♀♀ häufig vollkommen braun. Der Zellschlußfleck ist bei etwa der Hälfte der Individuen vorhanden, der anderen Hälfte fehlt er. Die Flgl. US ist dunkel graubraun bis bräunlich hellgrau. Basalbestäubung, vor allem am Innenrand der Hfl. US nicht selten mehr oder minder ausgeprägt vorhanden. Die ♀♀ variieren ebenfalls beträchtlich. Der Blauschimmer der Flgl. OS reicht bei einigen bis über den Diskus hinaus, bei anderen fehlt er vollkommen. Alle diese Unterschiede können bei Faltern aus dem selben Biotop beobachtet werden.

In diesem Zusammenhang sei auch ein Vergleich mit den ganz sicher echten *alcon* Osthelders aus dem Rohrseemoos angeführt. Diese sind etwas kleiner (die Spannweite beträgt 27 und 29 mm, bei den nordbayerischen Exemplaren 25—35 mm), die 2 mm breite schwarze Saumlinie gleichmäßig breit verlaufend. Bei dem Stück aus Pontresina ist sie deutlich schmäler. Außerdem sind mir in München relativ frische Gebirgstiere vor Augen gekommen, deren OS einen leuchtend blauen Schimmer aufwies.

Diese soeben angedeuteten äußerlichen Verschiedenheiten allein sollten jedoch nicht ausreichen, um von zwei guten Arten zu sprechen. Besondere Aufmerksamkeit fällt deshalb der Genitaluntersuchung zu.

Die Genitalien

Wie ich schon sagte, spricht Berger von konstanten Unterschieden in der Genitalarmatur, bemerkt aber im gleichen Atemzug, daß sie nicht sehr ausgeprägt, doch nichtsdestoweniger vorhanden seien. Er stützt sich dabei auf die Ausbildung der Cornuti im Penis. Die „trockene Form", gemeint ist *rebeli*, soll 4 bis 6 große Cornuti (doppelt so groß wie die kleinen), die „feuchte", also *alcon*, nur 2 bis 3 große Cornuti besitzen. Ferner wäre der Außenrand der Valven hinter der „Apophyse" (— „en

arrière de l'apophyse" —) fast immer mit 2 bis 4 kleinen Zähnen besetzt, die bei der „feuchten Form" zumeist fehlten. Alle anderen Teile seien individuell zu variabel, um sie verwenden zu können. Schulte meint zu dieser Frage, daß die Zähnchen an der caudalen Seite der Valven als Beweismittel nicht stichhaltig seien, da sie sich in verschiedener Zahl und Ausprägung sowohl bei *alcon* als auch bei *rebeli* fänden. Lediglich die Form der Valven lieferten das einzig brauchbare Unterscheidungsmerkmal. Was den ersten Punkt anbelangt, so bin ich der gleichen Meinung. Die Zähnchen am Valvenende sind kein nützliches Differenzierungsmerkmal. Aber auch die Form der Valven stellt kein solches dar! Der Dorsalrand der Valven ist bei meinen Stücken vom gleichen Fundort je nachdem sowohl deutlich eingebuchtet als auch mit der ventralen Seite (Innenseite) parallel. d. h. völlig gerade verlaufend. Abbildung 17 und 18 zeigen, schematisch dargestellt, die Valvenform von 2 Faltern aus Matting, also vom gleichen Biotop. Ich könnte noch weitere solcher Beispiele anführen. Vom völlig geraden bis zum stärker eingebogenen Außenrand der Valve sind natürlich auch alle denkbaren Übergänge zu beobachten.

Und nun zu den Cornuti! Sie bildeten, sofern sie sich in ihrer Zahl und Ausbildung konstant voneinander unterscheiden, tatsächlich ein taxonomisch sehr wichtiges Merkmal, das, zusammen mit anderen Faktoren, letztenendes auch eine Artentrennung rechtfertigen könnte. Doch auch in dieser Beziehung ist bei unseren Belegtieren aus Nordbayern weder gegenüber den Osthelder'schen Stücken aus feuchtem Biotop, noch im Vergleich zu dem Exemplar aus Pontresina irgendein bemerkenswerter Unterschied erkennbar. Wie die drei Abbildungen veranschaulichen, sind jedesmal 2 Reibpolster (patches of rasp-like teeth) vorhanden, von denen das kleinere, schwächer chitinisierte bis zu 20, das größere, stark chitinisierte und dunkler erscheinende bis 35, in Anzahl und Größe erheblich schwankende Cornuti aufweist. Sie liegen normalerweise in Längsrichtung, das kleinere am distalen Ende. Häufig ist die Vesica haubenartig vorgestülpt. Dann kann es vorkommen, daß das große Reibpolster in gebogener Form an ihrem Rande liegt, die einzelnen Cornuti im Profil zeigend, das kleinere jedoch getrennt daneben. Auch die übrige Gestalt der Genitalarmatur bietet keine besonderen Anhaltspunkte. Auffallend ist der breitlappige Saccus mit den zipfelartig verlängerten Spitzen.

Die Androkonien

Berger schreibt hierzu: „Bei dem *alcon* der feuchten Biotope haben diese Schuppen die allgemeine Form eines Kreisels oder einer Birne. Der *alcon* der trockenen Biotope hat vollkommen eirunde Androkonien, d. h. fast ebenso breit wie lang, was nie der Fall ist beim *alcon* der Campine. Mit anderen Worten, die Schuppe verbreitert sich oberhalb des Stieles ganz plötzlich bei der trockenen Form und ganz allmählich bei der anderen".

Schon Courvoisier vertrat die Ansicht, daß die Duftschuppe ein spezifisches Merkmal zur Unterscheidung der einzelnen Lycaenen-Arten sei. Trübsbach meint ergänzend, daß diese Androkonien bei einer Reihe von Arten einer gewissen Variationsbreite unterliegen, daß sie aber auf alle Fälle dazu geeignet wären, in Zusammenhang mit den übrigen kennzeichnenden Merkmalen eine Art zu charakterisieren und von ihren nächsten Verwandten zu trennen. Abb. 22 zeigt nun von a—h verschiedene Androkonien-Formen, die alle an dem mir vorliegenden Material beobachtet werden konnten. Die Variationsbreite ist hier also be-

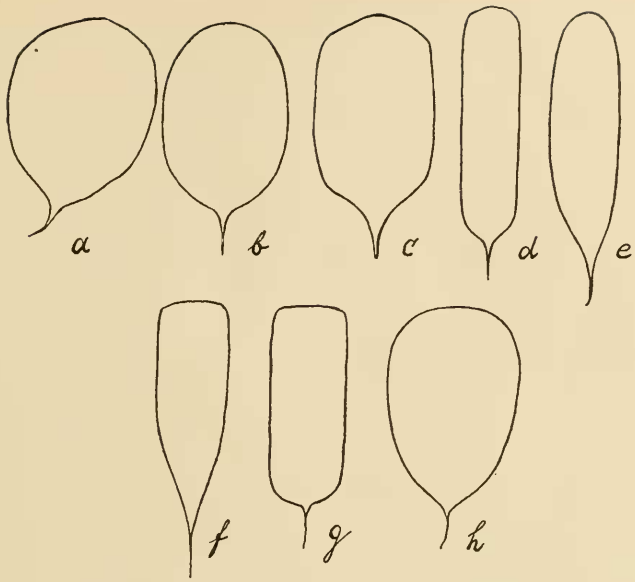

Abb. 22 Verschiedene Androkonien-Formen (a—h)

sonders groß. Ganz eindeutig kann festgestellt werden, daß bei unseren nordbayerischen Tieren die „Birnenform" (a, c, h), welche der von Berger auf pag. 103, Fig. 7 und 8 gegebenen Abbildung entspricht und die seiner Meinung nach nur bei den *alcon* der feuchten Biotope vorkommt, weitaus überwiegt. Schuppenformen wie b, d, e und f finden sich nur sporadisch eingestreut. Auch die *rebeli* aus Pontresina besitzt fast ausschließlich birnförmige Androkonien, die in gleichem Maße bei den Osthelder'schen Tieren überwiegen und hier zusammen mit den Formen b, f, g und h zu beobachten waren. Die nach Berger so charakteristische „*rebeli*"-Duftschuppe g fand ich also niemals an der „trockenen Form", sondern nur vereinzelt an den Stücken aus dem Rohrseemoos! Man sieht, auch diese Diagnose läßt sich nicht aufrecht erhalten, da sämtliche Falter, ob von trockenen oder feuchten Lokalitäten, eine nach unten sich allmählich verjüngende birnförmige Duftschuppe haben, während andere Formen nur vereinzelt zu entdecken sind.

Zusammenfassung

In der Tat haben wir es hier mit einem jener Grenzfälle zu tun, von denen Forster einmal sagte, daß „eine Definition, noch Rasse oder schon Art, meist nicht mit Sicherheit möglich ist und dann doch immer dem subjektiven Urteil des betreffenden Beurteilers überlassen werden muß". Berger kam zu dem Ergebnis, daß die Form der trockenen Biotope als selbständige Art betrachtet werden muß. Ich bin dagegen der Meinung, daß es — zumindest auf die Nordbayerische Fauna bezogen — nur eine Art, nämlich *alcon* gibt, die an trockenen Stellen, wo für *Gentiana pneumonanthe* L. gar keine Lebensmöglichkeit besteht, die verwandte *Gentiana cruciata* L. zur Eiablage annimmt. Die bislang zur Differenzierung angeführten Merkmale sind nicht stichhaltig. Zwar auffallende, aber doch innerhalb einer gewissen Variationsbreite liegende Kennzeichen wie gestrecktere Flügelform, schmälerer Saum, ausgedehn-

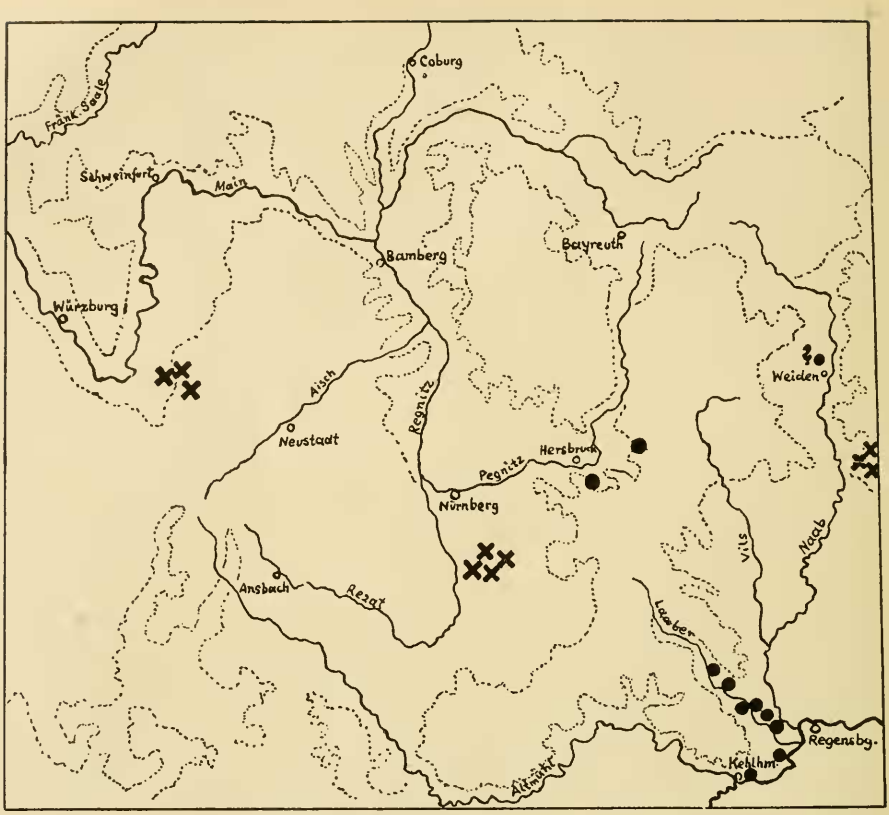

Abb. 23 Verbreitungskarte von *Maculinea alcon* Schiff. sowie von *Gentiana pneumonanthe* L. in Nordbayern

● *Maculinea alcon* Schiff.
× *Gentiana pneumonanthe* L.

tere Blaubestäubung bei den ♀♀ usw. mögen lediglich dazu angetan sein, von einer biologischen Rasse zu sprechen, für die ich die in trockenen Biotopen vorkommende Form auch halte. Die in den Alpen verbreitete typische *rebeli* Hirschke, welche durch die im ♂-Geschlecht leuchtend blaue OS und die sehr schmale schwarze Saumlinie auffällt, müßte demnach wieder als Subspecies oder Höhenform von M. *alcon* Schiff. angesehen werden.

Benutzte Literatur für Teil I und II

Berger, L. Maculinea Rebeli Hirschke, bona species (Rev. Mens. Belge d'Ent. „Lambillionea" No. 6—10, 25. Okt. 1946).

Forster u. Wohlfahrt Die Schmetterlinge Mitteleuropas, Bd. II, pag. 63 bis 65 u. 94—95.

Menhofer, H. Interessante Falterfunde in Nordbayern (Nachrichtenbl. d. Bay. Ent., 9. Jahrg., 15. VI. 60, pag. 50—51).

— — Über einige Bläulinge (Lycaenidae), deren Vorkommen in Nordbayern nicht gesichert ist (Lep.) (Erlanger Bausteine z. fränk. Heimatforsch., 7. Jahrg., 4. Heft, 20. XII. 1960, pag. 117—120).

Schulte, A. Verschiedene Valvenformen als Hauptunterscheidungsmerkmal der Lycaeniden: Maculinea alcon Schiff. und Maculinea rebeli ssp. xerophila Berger im nordwestdeutschen Raum (Ent. Ztschr. Nr. 20, 68. Jahrgang, 15. X. 1958, pag. 233—234).
Seitz, A. Die Großschmetterlinge der Erde. Pal., Bd. I.
Spuler Die Großschmetterlinge Mitteleuropas, Bd. I.
Trübsbach, P. Studien zu den deutschen Lycaenen (XXV. Bericht d. Naturwissenschaftl. Gesellsch. zu Chemnitz, 1939).
Urbahn, E. Die Unterschiede der Jugendstände und Falter von Melitaea athalia Rott., britomartis Assm. und parthenie Bkh. (= aurelia Nick.) in Deutschland (Lep.) (Ztschr. d. Wien. Ent. Ges., 37. Jahrg.).
— — Was versteht man unter Melitaea dictynnoides Hormuzaki? (Lep.) (Ztschr. d. Wien. Ent. Ges., 38. Jahrg.).
— — Über die Artberechtigung von Melitaea veronicae Dorfmeister auf Grund von Typenuntersuchungen (Lep. Rhop.) (Ztschr. d. Wien. Ent. Ges., 38. Jahrg.).
Wittstadt, H. Die Großschmetterlinge des Regnitzgebietes (Naturforsch. Ges. Bamberg, XXXVII. Ber., 1960, p. 78 u. 84).

Anschrift des Verfassers:
Günter Ebert, Burgthann 147 üb. Nürnberg 2
z. Zt. Kabul (Afghanistan), P. O. B. 12

Neues oder Wissenswertes über mitteleuropäische Aculeaten und Goldwespen IV

Von **Paul Blüthgen**

(Fortsetzung)

C. **Pompilidae**[1])

I. Gattung **Evagetes** Lepeletier 1845, Untergattung **Sophropompilus** Howard 1901.

Evagetes (Sophropomilus) convexior (Haupt 1937).

Diese von ihrem Autor 1937 S. 95 f. n. 35 nach wenigen Stücken (9 ♀♀ 3 ♂♂) von Bellinchen a. Oder als Art beschriebene Form ist m. E. eine durch Mermithiden-Befall im larvalen Stadium entstandene Monstrosität von *Evagetes (Sophropompilus) proximus* (Dhlb. 1843). Die verkürzte, bucklige Gestalt des Thorax, das einzige Unterscheidungsmerkmal zu *proximus*, ist eine Parallele mit dem Verhältnis zwischen *Mellinus compacta* Handl. und *Mellinus arvensis* (L. 1758). Vgl. Mitt. Dtsch. Ent. Ges. 1944 S. 33.

II. Gattung **Pompilus** F. 1798, Untergattung **Arachnospila** Kincaid 1900.

Pompilus (Arachnospila) adulterinus (Haupt 1937).

Dieses vom Autor nach einem Unicum von Bellinchen a. Oder in der oben genannten Arbeit S. 93 beschriebene ♂, von dem bisher keine weiteren Stücke gemeldet sind und zu dem ein ♀ bisher noch nicht bekannt

[1]) Soweit nicht etwas anderes gesagt, stecken die besprochenen Stücke in coll. H. Haupt, die inzwischen in den Besitz des Zoologischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle (S.) übergegangen ist.